

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Eidesformel und Wechselreden bey der Huldigung in Mannheim am 10. December 1818

Ludwig <I., Baden, Großherzog>

[Mannheim], [1818]

[urn:nbn:de:bsz:31-7947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-7947)

42

Eidesformel und Wechselreden
bey der
Huldigung in Mannheim
am 10. December 1818.

Nachdem Se. Königliche Hoheit der Großherzog Ludwig von Baden am 8. December 1818 den Thron bestiegen: so gelangte sogleich an Höchstihren wirklichen Geheimenrath und Oberhofrichter Freiherrn von Drajs allhier der Specialbefehl, die Huldigung, sowohl von der gesammten Staatsdienerschaft, als von der Bürgerschaft, einzunehmen. Der Act wurde auf Vormittag den 10. December angeordnet und zuerst die Staatsdiener, obere und untere, um 10 Uhr im Rittersaale des Schlosses versammelt. Der Staats-Commissarius eröffnete seinen Auftrag, und fügte hinzu:

« Se. Königliche Hoheit der Großherzog Ludwig wollen der Beschützer und Handhaber aller wohlhergebrachten Rechte seyn, und zählen dagegen auf die Treue und Anhänglichkeit nicht nur der Unterthanen überhaupt, sondern auch der Staatsdiener insbesondere, die in der Ausübung ihrer Aemter tausend nähere Gelegenheiten finden, ihren treuen Eifer für Fürst und Vaterland und die Redlichkeit ihrer Herzen, auf der das Gemeinwohl so merklich beruht, an den Tag zu legen. Andere Empfindungen und Betrachtungen, die alle Bürger berühren, werde ich, in einer Rede vor dem Altar, auch Ihnen, meine Herren, vortragen. »

(1818)

Die Eidesformel war ganz die nämliche, wie sie unten bey der Bürgerschaft folgt, nur mit Eintausch des Wortes Staatsdiener.

Es begaben sich sodann der Commissarius, das Oberhofgericht, das Hofgericht, das Kreisdirectorium, die Hofstellen, das Stadtamt und der Stadtmagistrat, im Zug aus dem Schloß in die obere Stadtkirche, als die größere, wo um 11 Uhr die in der Gesammtheit vorgeladenen Bürger der drey Confessionen sich versammelten. Mit den Israeliten war, um wechselseitig die Gewissen zu berücksichtigen, ein nachträglicher Huldigungsact dem Stadtamte überlassen worden.

Nachdem der Tempel gefüllt und die Thüren geschlossen waren, hielt der Commissarius, vor dem Altar zwischen der Staatsdienerschaft stehend, folgende Rede:

« Trauer und Trost erfüllen zugleich unsere Gemüther. Lasset uns, um dieselben zu besänftigen und dennoch mehr zu erwärmen, einen Blick der Erinnerung auf fünfzehn Jahre rückwärts werfen.

« Damals trat der unvergeßliche Carl Friedrich in dieser Mitte auf; der größte und schönste Theil der diesseitigen Rheinpfalz wurde durch Friedens- und Reichschluß auf ewig Ihm, und seinen Nachfolgern in der badischen Regierung, zugeschrieben. Bey dem rührenden Acte der, auf dem offenen Platz des so königlichen Mannheimer Schlosses, von Ihm selbst eingenommenen Huldigung, drückten die kurpfälzischen Redner für die Dynastie, von der sie damals sich trennten, ihre tiefe Ehrfurcht und Dankbarkeit, wie es billig und recht war — aber auch zugleich, mit allen Zeichen einer offenmüthigen Herzlichkeit, ihr Vertrauen zu dem ehrwürdigen, ihnen neuen Regenten, ihre Freude, daß sie Ihm und keinem

Z0

042862,7,42

RH

Dritten zu Theil geworden, und die Hoffnung aus, daß der durch harte und lange Kriegsschicksale gesunkene Wohlstand dieses schönen Landes, so wie seiner schönen und besonders unglücklich gewesenen Hauptstadt, nun bald wieder in seinen Flor kommen werde. Carl Friedrich, nicht weniger ergriffen von dem, in Ihn gesetzten Vertrauen, und von der großen Gelegenheit das Gute zu wirken, sieng sogleich damit kräftig an, und Er sowohl, als Sein Nachfolger in der Regierung, sind dem Vorsatz auf eine, um so denkwürdigere Art treu geblieben, da das Schicksal, fast bis jetzt noch, fortgefahren hat, wahrlich harte Proben der Kriegslasten, und der neben ihnen doppelt, ja dreysfach niederdrückenden Mißjahre — dem Lande wie dem Fürsten aufzulegen. Dennoch blühte mitten unter Stürmen unsere Pfalz und besonders diese gute Stadt auf. Ich nenne nur Hauptzüge der dazu gewählten Mittel: die alsbald vorgekehrte Demolitionsanstalt, welche an die Stelle von Steinhäufen, Sümpfen und öden Plätzen der niedergerissenen Festungswerke, fruchtbare, Gesundheit athmende und reizende Gärten rund um uns her schuf, an die sich bald der große neue Schloßgarten noch anreihete; die Unterstützung des Kunstsinns, den Mannheim von lange her ausgebildet und in sich verbreitet hat, durch Wiederemporhebung des Theaters mittelst einer ganzen Staatsdonation, durch den angelegten Saamen einer neuen Gemälde-Gallerie, Kupferstichsammlung und des Antikenkabinets; die noch wichtigern Fundirungen für Schuldenbezahlungen, für ein Leihhaus, für eine neue Expedition im Neckarhafen; die auf einen musterhaften Fuß mit bedeutenden Staatszuschüssen gesetzten Armenanstalten, wodurch so viele Thränen getrocknet worden; die treffliche Verbesserung des Lyceums sowohl, als der untern Schulen; die vollere

Besezung der Provinzial-Collegien, und dazu die Verpflanzung des obersten Gerichtshofs vom ganzen Großherzogthum in Mannheims Mauern. Wie sehr kamen der Stadt auch allgemeynere Landesanstalten mit zu Statten, besonders die so ausgezeichnete Erhebung der Universität Heidelberg; die alsbaldige Nachholung der in der Pfalz damals noch fehlenden Brandasssecuration und ihrer großen Vortheile; eine mit dem Beifall von ganz Deutschland beehrte Verbesserung in noch so vielen Staatseinrichtungen, von denen die gepriesenen Edicte der Jahre 1803 und 1807 Zeugniß geben; endlich die hochwichtige Reform der untern, das Wohl des Bürgers am nächsten berührenden Justiz- und Polizey-Ämter.

« Wenn bereits im Jahr 1803 die Redner im Namen dieser Provinz die Wahrheit versichert haben, daß ihre Bewohner von jeher den Ruhm hoher Treue für ihre Beherrscher erprobt, und so auch dem Fürstenhause Baden sie geweiht hätten: um wie viel gewisser können wir seyn, daß jedes richtig fühlende Herz, jetzt, nach Abwägung der obgenannten empfangenen Gutthaten — selbst mit Gegenrechnung der menschlichen, und großen Theils aus einer ganz sonderbaren Zeit abfließenden Unvollkommenheiten — tiefem Dank und ewige Quellen einer getreuen Anhänglichkeit empfinden werde.

« Rechnen wir nun noch dazu die zwey größten Gegenstände, die wir dem unglücklichen, uns in der Blüthe seines drey und dreyßigsten Lebensjahres und mitten im achten Jahre seiner Regierung entrißenen Großherzog Carl, mit der Thräne des Andenkens zu verdanken haben — nämlich die mit Seiner Standhaftigkeit glücklich behauptete Integrität des badischen Staates, und die demselben von Ihm, mit sehr libe-

ralen Grundsätzen gegebene Landständische Verfassung: so bemächtigen sich wohl unserer Aller Seelen nicht gemeine Gefühle, zu einer heiligen Vorbereitung für die große Feyer dieses Tages. Und noch ist dies nicht Alles. Seyen wir dankbar gegen Gott, nicht für die Vergangenheit allein, sondern auch für die Zukunft, wie sie vor unsern Augen sich öffnet. Der Krieg, mit seinen Schrecknissen und Folgen, ist jetzt endlich vorüber; die Gesinnungen der größten Monarchen Europens verbürgen uns mit mehr Wahrscheinlichkeit, als noch nie, lange Segnungen des Friedens; auf die Mißjahre ist bereits eine ungewohnte, reiche Fülle aller, den Menschen labenden Naturgaben von uns eingethan — und unter diesen Vorbedeutungen besteigt ein geliebter Sohn Carl Friedrichs den väterlichen Thron, indessen drey jüngere Halbbrüder Ihm noch zur Seite blühen. Er bringt die Erfahrungen desjenigen ganzen Menschenalters, an das unsere Nachkommen kaum glauben werden — Er bringt die Ihm von Jugend her bekannten Regierungsgrundsätze seines erhabenen Vaters mit. Der regierende Großherzog, Ludwig Wilhelm August, trägt mir auf, daß ich, als der ernannte Huldigungs-Commissarius Er. Königl. Hoheit, Ihnen und Euch, Ihr versammelten Alle, anmit verkünde: Euer Souverän will Euer Beschützer und der Handhaber Eurer wohlhergebrachten Rechte, will, so wie Er Euer Fürst ist, auch Euer Vater seyn. Diese Seine Regentenrechte und Pflichten gehen auf Seine Erben und Nachkommen in der Regierung über: so aber auch Eure Treue für Ihn und Sein Fürstenhaus; so die einträchtige brüderliche Gesinnung unter Euch Allen, die zum Volkeshheil gehört; so die innige wechselseitige Liebe, die allein die Erde zu einem Vorhof des Himmels machen kann.

Zeuge dieser seligen Stimmung sey uns Gott, der Herzenskündiger; wir erheben uns zu ihm selbst, durch Beschwörung des feyerlichen Eides, der Euch nunmehr vorgesprochen und alsdann mit aufgehobenen Fingern, in den Schwörworten die ich selbst Euch vorsagen werde, von Euch in Heiligkeit geleistet werden soll. »

V o r g e l e s e n e E i d e s f o r m e l :

« Ihr, die versammelten Bürger dieser Hauptstadt, sollet geloben und schwören einen leiblichen Eid zu Gott dem Allmächtigen, daß Ihr dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn L u d w i g, Groshertzog von Baden, Herzog zu Zähringen, Pfalzgrafen bey Rhein, Landgrafen zu Nellenburg, Grafen von Hanau &c. &c. unserm gnädigsten jetzt regierenden Groshertzog und Herrn, als Eurem rechtmäßigen Landesfürsten, wie auch dessen Erben und Nachfolgern in der Regierung, wollet getreu, hold, gehorsam und gewärtig seyn, Er. Königlichen Hoheit Schaden warnen, und so viel an Euch ist, hindern und abwenden, dagegen Höchstdero Bestes treulich befördern, und alles dasjenige thun, was getreue Unterthanen ihrem Landesfürsten zu leisten schuldig und verpflichtet sind — alles getreulich und ohne Gefährde. »

S c h w ö r w o r t e :

Dieses beschwöre ich, so wahr mir Gott helfe, und sein heiliges Wort!

Nach abgelegtem feyerlichen Eidschwur wandte sich der Stadtdirector v. Jagemann gegen den Huldigungs-Commissarius, und sprach im Namen der zahlreichen Bürgerschaft:

« Für die huldvollen Zusicherungen Er. Königlichen Hoheit, unseres gnädigsten Großherzogs, erstatte ich im Namen der Bürger Mannheims den unterthänigsten Dank.

« Sie erkennen die großen bleibenden Wohlthaten, mit welchen sie vom Badischen Fürstenhause beglückt worden sind, mit dankbarem Herzen an. Noch in tiefer Trauer über den schmerzlichen Verlust, der sie eben betroffen hat, richten sie ihre Hoffnungen mit voller Hingebung und festem Vertrauen auf den neuen Regenten, dessen hohe Fürstentugenden ihr künftiges Glück verbürgen.

« Legen Eure Excellenz, darum bitte ich Sie im Namen sämtlicher hier versammelten Bürger, die Versicherung ihrer unverbrüchlichen Treue, Liebe und Anhänglichkeit, an den Stufen des Thrones nieder. Sie werden durch die That beweisen, daß sie des höchstens Vertrauens Seiner Königlichen Hoheit würdig sind.

Es lebe unser gnädigster Großherzog Ludwig,
Er lebe hoch! »

.....

.....

